

Erscheint dreimal  
in der Woche:  
Dienstag, Donner-  
stag und Samstag,  
und kostet viertel-  
jährig 24 kr.

# Der Bote vom Remsthal.

Einrückungs-Ge-  
bühr die gespaltene  
Zeile 1 1/2 kr. für  
Welzheim abonniert  
man sich bei dem  
A. Postamt

**Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.**

Samstag,

N<sup>o</sup> 95.

23. August 1851.

## Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

### Hohenheim. Rigaer-Säelein.

Diejenigen württembergischen Landwirthe, welche durch das Institut Hohenheim bis zum künftigen Frühjahr Original-Rigaer-Säelein zu beziehen wünschen, werden ersucht, ihren Bedarf bei der unterzeichneten Stelle vor dem 20. September d. J. anzumelden, indem die Bestellung in Riga längstens bis dahin zu geschehen hat. Die verehrlichen Ortsvorstände werden ersucht, für schleunige Bekanntmachung dieser Aufforderung zu sorgen und dabei zu bemerken, daß nur Diejenigen auf Empfang des Samens mit Sicherheit rechnen dürfen, welche ihre Bestellung vor dem 20. September d. J. dahier anmelden.  
Den 10. August 1851. Kanzlei des land- und forstwirthschaftl. Instituts.

#### Welzheim.

#### Steckbrief-Zurücknahme.

Der unterm 3. d. M. gegen die Sara Walliser von Oberndorf, Gemeindebezirks Rudersberg, erlassene Steckbrief wird hiemit zurückgenommen.

Den 21. August 1851.

K. Oberamt.  
Heinz.

#### Eschach.

#### Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantsache des Jakob Sanwald, Bauers in Waldmannshofen, wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

einem zweistöckigen Wohnhaus nebst Scheuer unter einem Dach,  
der Hälfte an einem Waschk- und Backhaus,  
1/8 Mrgn. 15,8 Rthn. Gemüse-Garten,  
2 2/8 Mrgn. 19,9 Rthn. Gras- und Baumgarten,  
2 7/8 Mrgn. 24,4 Rthn. Land,  
8 6/8 " 44,9 " Wiesen,  
36 2/8 " 6,6 " Acker,  
1 5/8 " 35,3 " Waide,  
5 5/8 " 17,6 " dito mit Holz,

7 1/8 Mrgn. 45,4 Rthn. Debe,  
21 7/8 " 1,8 " Wald,  
im Gesamtanschlag von 4317 fl.,  
am Freitag den 29. August d. J.,  
Nachmittags 1 Uhr,  
auf dem Rathhaus zu Eschach  
versteigert, wozu Kaufsliebhaber  
eingeladen werden.

Den 30. Juli 1851.

K. Amts-Notariat Gschwend.  
Häberlen.

#### Gmünd.

#### Bekanntmachung.

Am Montag den 25. d. M.,  
Morgens halb 8 Uhr,  
findet die Verpflchtung der neu-

gewählten Hälfte des Bürger-  
Ausschusses in öffentlicher Ge-  
meinderathssitzung statt.

Den 22. August 1851.

Stadtschultheißen-Amt.

Kohn.

#### Gmünd.

#### Lezter

#### Liegenschafts-Verkauf.

Im Wege der Hülfsvollstreckung  
wird dem Kleemeister Spahn  
dahier

Dienstag den 2. September d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

nachstehende Liegenschaft zum

letztenmal zum Verkauf gebracht:

ein zweistöckiges Wohn-

haus, die Kleemeisterei bei

der Rems, tarirt zu 300 fl.

ein einstöckiges Scheuerle

ebendasselbst, tarirt zu 75 fl.

1 Abdecker-Haus und ein

Hofraum von 19 Rthn.

dasselbst, tarirt zu 30 fl.

1 kleines weiteres Häus-

chen, tarirt zu 30 fl.

Den 18. August 1851.

Gemeinderath.

#### Schönhard,

#### Gemeindebezirks Jggingen.

#### Liegenschafts-Verkauf.

Die in Nro. 76, 79 und 83

dieses Blattes beschriebene Liegen-

schaft des in Gant befindlichen

Kaspar Werner, Bauers von

Schönhard, kommt am nächsten

Mittwoch, den 27. August d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathszimmer noch-

mals zum Verkauf und werden

Kaufsliebhaber unter dem Bemerken

eingeladen, daß dieser Verkauf als

der letzte zu betrachten ist und kein

Nachgebot mehr angenommen wird.

Den 20. August 1851.

Schultheiß Schmid.

#### Wißgoldingen.

#### Schaafwaide-Verleihung.

Weil heute aus der Sommer-



Waide, welche 400 bis 500 Stücke ernährt, zu wenig erlöst wurde, so wird dieselbe zum andern Mal am Montag den 1. September d. J.,

Vormittags 10 Uhr,  
auf dem hiesigen Rathhause ver-

liehen, wozu die Liebhaber, aus-

wärtige mit Vermögens-Zeugnissen

versehen, eingeladen werden.

Den 20. August 1851.

Schultheißenamt.

Hofelich.

#### Kirchenkirnberg.

#### Liegenschafts-Verkauf.

Am Samstag den 30. August d. J.,

Morgens 8 Uhr,

wird die in Nro. 53, 56 und 57

dieses Blattes beschriebene Liegen-

schaft des in Gant befindlichen

Tagelöhners Gottlieb Wahl vom

Gänshof, da auf dieselbe ein An-

bot von 200 fl. gemacht worden

ist, auf dem hiesigen Rathhause

nochmals zum Verkauf gebracht.

Den 30. Juli 1851.

Ortsvorstand

Schumann.

#### Kaisersbach,

#### Gerichtsbezirks Welzheim.

#### Liegenschafts-Verkauf.

Die in der Exekutionsmasse der

Johann Georg Hinderer'schen

Cheleute von

Gebenweiler-

gehren be-

findliche Lie-

genschaft, bestehend in:

der Hälfte an einem zweistöckig-

ten Wohnhaus und Scheuer

unter einem Dach, mit ge-

schliertem Keller und Hofrai-

the und

4 2/8 Mrgn. 45 1/10 Rthn. Acker,

Wiesen und Garten, im An-

schlage von 700 fl.,

worauf ein Anbot von 425 fl.

gelegt ist, wird am



Samstag den 30. August 1851,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause zwei-

tenmal zum öffentlichen Verkauf

gebracht.

Den 30. Juli 1851.

Schultheißenamt.

#### Kaisersbach.

#### Eingestellter Hund.

Bei dem Schäfer Christoph

Dyppländer von Murrhard,

derzeit auf der Waide

in Gebenweiler, hat am

13. d. M. auf der Fahrt

nach Göppingen ein Schäferhund,

Zauppe, schwarzhäutig, mit langem

Schweif, etwa 8 Jahre alt, um

den Hals ein lebernes Band mit

eisernem Ring tragend, sich einge-

stellt und nicht mehr entfernen lassen.

Diesen Hund kann der Eigen-

thümer gegen Ersatz der Fütterungs-

und Einrückungskosten bei Schäfer

Dyppländer in Gebenweiler ab-

holen.

Den 18. August 1851.

Schultheißenamt.

#### Pfahlbronn.

#### Liegenschafts-Verkauf.

Das Anwesen des Gottfried

Häfner,

Bauers in

Mannholz,

bestehend in:

1 zweistöckigen Wohnhaus mit

Scheuer und Stall, nebst circa

31 Morgen Feld und Wald,

kommt im Wege der Hülfsvollstref-

kung am

Mittwoch den 17. September d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus wie-

derholt zum Verkauf, wozu Lieb-

haber eingeladen werden.

Den 16. August 1851.

Gemeinderath.

#### Vordersteinenberg.

#### Exekutions-Verkauf.

Am

Samstag den 6. September d. J.



wird im Wege der Exekution verkauft:

1) dem Bauren Gottfried Frix vom Deschenhof:



9 1/2 Morgn.  
16 Rthn.  
Nadelwald auf  
der Markung

Hintersteinenberg;

2) den Bernhard Siebers Kindern von Hintersteinenberg: die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus und circa 4 1/2 Morgen Güter.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, sich Nachmittags 2 Uhr im hiesigen Rath's-Lokal einzufinden zu wollen, unbekannte haben sich mit Vermögens-Zeugnissen auszuweisen.

Den 6. August 1851.

Gemeinderath.

**Vermischte Anzeigen.**

G m ü n d.

**Wirthschafts-Eröffnung.**

Dem verehrlichen Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich am letzten Samstag, den 16. d. M., meine Wirthschaft eröffnen habe.

Ich werde es mir angelegen sein lassen, meine verehrlichen Gäste mit guten Getränken, namentlich mit gutem Bier von Hohenroden, zu bedienen, und bitte daher um geneigten Zuspruch.

H. Friederich Schurr,  
Mezgermeister zum Hecht.

G m ü n d.

Der untere Stock mit **Bäckerei-Einrichtung** im Haag'schen Hause in der vordern Schmid-Gasse ist bis Martini zu vermieten. Näheres bei

Thomas Untersee.

G m ü n d.  
**Haus- und Krautbeete-Verkauf.**

Ich bin Willens, mein in der Ledergasse befindliches Wohnhaus zu verkaufen, dasselbe enthält parterre eine Stal-lung zu mehreren Stücken Vieh; ersten Stocks: 2 heizbare Zimmer, 1 Kammer und unter dem Dache gehöriger Raum zu Aufbewahrung des Futters. Der Ankauf könnte sogleich geschehen. Mit diesem Verkauf werden auch zugleich 7 Krautbeete in Kauf gebracht. Sebastian Seiz in der Ledergasse, hinter dem Händler Trauch.

G m ü n d.  
**Wein feil.**

Zwei Eimer weißen Rekar-Wein vom Jahr 1848 werden gegen baare Bezahlung ins-gesamt oder in kleineren Parthieen zu verkaufen gesucht. Wo? sagt die Redaktion.

G m ü n d.  
**Dehnd-Gras** von 5 Morgen hinter der Pfeilhalde hat zu verkaufen Ignaz Scherr, Verwalter auf'm Rhenhof.

G m ü n d.  
Mehrere Wagen **Rüb-Dung** hat zu verkaufen Ignaz Scherr, Verwalter auf'm Rhenhof.

G m ü n d.  
Für eine Kapelle oder für ein einzelnes Hof-Gebäude ist eine größere Uhr dem Ver-kaufe ausgesetzt. Näheres zu erfragen bei der Redaktion.

G m ü n d.  
**Dehndgras-Verkauf** von meinem Berg-Gut Galgen-Schlöß-chen im Aufstreich

Mittwoch den 27. August, Nachmittags 1 Uhr, wozu ich auf das Gut selbst ein-lade. Johann Baptist Mayer.

G m ü n d.  
Es hat Jemand 5 Morgen **Dehnd-Gras** zu verkaufen. Wer? sagt die Redaktion.

G m ü n d.  
Mein an dem Markt gelegenes Nebenhaus mit einem Lädlein, habe ich entweder sogleich, oder bis nächstes Ziel zu verpachten. Tuchhändler Seybold.

G m ü n d.  
**Liederfranz.**  
Heute Abend um 8 Uhr Liederfranz im Becher-lehen. Der Vorstand.

G m ü n d.  
**Logis zu vermieten.**  
Im Wohnhause der verstorbenen Wittve Desterle ist ein Logis für eine Familie zu vermieten.

Unterbettringen.  
**Tanz-Musik.**  
Am Sonntag den 24. dies halte ich gut besetzte Tanz-Musik, zu welcher ich, mit guten Speisen und Getränken versehen, höflichst einlade. Speisewirth Feisel.

Muthlangen.  
**Tanz-Musik.**  
Morgenden Sonntag halte ich Tanz-Musik, wozu ich un-ter Zu-sicherung guter Getränke hie-sig mit höflich einlade. J. G. Frix, Sachsenbauer.

G m ü n d.  
**Empfehlung.**

Für das mir bisher geschenkte Zutrauen dankend, empfehle ich mich einem ferneren Wohlwollen, und verbinde zugleich die Nachricht, daß ich mit einer schönen Auswahl von **Anker-, Cylinder- und Spindel-Uhren**, neuester Façon, versehen bin, für deren Güte Jahre lang garantirt werden kann.

Um geneigte Zusprache bittet  
**Michael Barth**, Uhrenmacher,  
bei Hrn. Dreher Strauß nächst dem Pfauen.

**Herabgesetzte Ueberfahrtspreise nach Amerika.**

Bei Unterzeichnetem sind nun Schiffs-Kontrakte von

**Mannheim bis New-York**

für Erwachsene à 45 fl. 48 kr., Kinder à 33 fl. 48 kr.,

auf die Postschiffe 26. August, — 10. u. 26. September, — 10. u. 26. Oktober zu haben.

Die längst bekannte konzessionirte und mit fl. 10,000 Kautions-beim K. Ministerium sichergestellte Beförderungs-Anstalt des ref. Notars **C. Stählen**, in Heilbronn a. N.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt  
G m ü n d, am 22. August 1851.

C. F. Jäger.

**Hiesiges.**

G m ü n d, 22. August. Vom nächsten Montag an werden im Beisein des Artillerie-Kommandanten Generalmajors v. Lenz und einer Kommission von Herren Artillerie-Hauptleuten, unter dem Vor-sitze des Hrn. Oberstleutenants v. Grimm, ausgedehnte Versuche mit den von Hrn. Lukaszy in Ludwigsburg laborirten Raketen verschiedener Gattung und Kalibers vorgenommen werden.

**Zeichen der Zeit.**

(Eingefendet.)

Unter der Rubrik „Jesuitenmoral“ bringt der edle Märzspiegel schon lange Zeit eckelhafte, zehnmal schon aufgewärmte Gerichte aus dem giftschwängern Nachlasse allbekannter Feinde der katholischen Kirche. Was läßt sich auch vom Märzspiegel Anderes erwarten, als daß er verunglimpft, beschimpft, verläumdet, was seinem Zwecke, der Verwirklichung himmlischer Seligkeit hienieden, bei welcher er ohne Zweifel die **jenseitige** entbehrlich findet, entgegenstrebt, einer Verwirklichung, welche sich in der demokratischen Lüge von Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit finden soll.



Wir haben zwar die Männer des Glaubens gesehen und gehört, die Jesuiten; Jung und Alt, selbst die Nothen vom reinsten Wasser, stimmten überein in ihrem Lobe, in der Anerkennung ihrer Anstrengungen, ihrer Geistesstärke, ihrer edlen Aufopferung. Was thut das aber zur Sache? Der Märzspiegel und seine Patrone haben eine andere Rechnung und die ist probat. Er rechnet auf das schwache Gedächtniß und den Mangel an Urtheilskraft so vieler — so unendlich vieler Menschen, und die Gleichgültigkeit der hiesigen Katholiken — en gros.

Ein halbes Jahr nach der Mission scheint ihm hinreichend, um das Andenken an den edlen enthusiastisch verehrten Vater Roder und seine Kollegen zu verwischen, und er tritt ungescheut mit seinen Verläumdungen hervor. Damit greift er ebenso ungescheut den Bestand der katholischen Kirche an, damit vergiftet er den Glauben an die Autorität der katholischen Lehre. Denn jedem Katholiken sollte denn doch bekannt sein, daß die von allen Feinden der Kirche gehassten und verfolgten Männer, die Jesuiten, von dem Papste, dem Oberhaupte der katholischen Kirche, wenn auch nach schweren Prüfungen, als die treuen Söhne der Kirche erkannt wurden.

Aber was soll man sagen, was nützt es zu sprechen, wenn ein solches Blatt von einer der Masse nach katholischen Bevölkerung bezahlt — also unterhalten wird? Und was soll man denken von jenen Katholiken, von ihrem kirchlichen Geiste und ihren Gesinnungen, von ihrem Urtheile und ihrer Festigkeit, überhaupt von dem Charakter solcher Katholiken, welche ein Blatt als andertägige Geistesnahrung für sich und die ihrigen halten, durch welches sie selbst irre geleitet und mit den ihrigen der Verführung preisgegeben werden? Was soll man denken von jenen Mitgliedern des Pius-Vereins, die, ob zwar vereint zu dem Zwecke der Aufrechthaltung des Ansehens der katholischen Kirche, auf der andern Seite zur Untergrabung, wenigstens zur Beschimpfung dieser Kirche ihren Feinden die Hand bieten ohne schamroth zu werden?

Freilich hat auch ein geachteter katholischer Geistlicher seiner Zeit mit Andern für die Beibehaltung des verrufenen Blattes gestimmt — werden sie sagen — werden sie sich trösten — aber wir behaupten, daß der Betreffende in dem Vorgehen des Märzspiegels alle Ursache findet, seinen Schritt zu bereuen, und könnten nur beklagen, wenn er noch jetzt nicht von demokratischen Sympathien und Indulgenzen gründlich geheilt sein sollte!

### Eine Geschichte aus dem neuesten Zeitgeschmack.

In der Gegend von Clermont-Ferrand in Frankreich hatte ein reicher Gutsbesitzer ein einziges Kind, einen Knaben. Als der Knabe jetzt 12 Jahr alt ist, wird den Eltern noch ein Töchterchen geboren. Wäre die nicht gekommen, so wird dem Knaben begreiflich gemacht, so hättest du allein geerbt, nun mußt du die Hälfte abgeben. Bei dem Knaben schlägt das Wort ein, er verschafft sich Gift und vergiftet glücklich seine 6 Wochen alte Schwester. Mit schauerlicher Kälte gab der 12jährige Giftmischer auf die Frage des Untersuchungsrichters „wer ihn zu der entsetzlichen That verleitet habe“ zur Antwort: Niemand; an einem so kleinen Ding ist ja nichts gelegen. — Soweit der einfache Bericht in den Journalen.

Der Prozeß Lafarge, der Prozeß Braslin, der Prozeß Boccané sind furchtbare Zeichen der Zeit; aber was ist ihre Furchtbarkeit gegen den Prozeß dieses Kindes? Hier ist die menschliche Gesellschaft zu Ende; — der bestialische Kampf um das Geld, den alleinigen Gott der Welt, beginnt fortan schon in der Wiege; — die Früchte der pariser „Romantik“ sind auf ein gutes Land gefallen, das Giftmischen ist also nun ein Kinderspiel.

Man mache sich einen Begriff, was das für eine Gesinnung der Eltern sein muß, die solche Kinder erzeugt; was das für ein Geist des Hauses, der in solchen Gedanken groß nährt; was das für Umgebungen, denen solche Einflüsterungen bei der Geburt eines Menschen an das Tageslicht das erste sind.

Und gehet hin, ihr weisen Jugendschwärmer und Freunde des Lichts in der Nachtmüze, faßelt nur mit süßem Lächeln „der Mensch ist gut“, — laßt ihn aufwachsen ohne Zucht, ohne Wort Gottes, — und laßt von der Majorität eurer „guten Menschen“ die Welt regieren, und — fahret mit euren Faselien zur Hölle! (D. Kr.)

## Württemberg.

Das Ministerium des Innern belobt unter andern Personen, welche sich bei verschiedenen Brandfällen durch Muth und Thätigkeit ausgezeichnet haben, auch diejenigen, die sich bei dem am 13. Juni stattgefundenen Brande in Heubach auszeichneten. Dieselben sind: Kaminfeger *Beit* von Ömünd, Maurer *Fuchs*, Zimmergeselle *Gotfried Unfried* und Weber *Leonhard Bihne* von Heubach.

Stuttgart, 19. August. (St.-A.) Dem Vernehmen nach hat sich die k. bayerische Regierung veranlaßt gefunden, Anordnungen zu strengerer Vollziehung der in Bayern bestehenden allgemeinen Vorschrift, wornach einem Ausländer der Eintritt in das Königreich Bayern nur auf den Grund eines vollgültigen Passes oder einer Passkarte gestattet ist, zu treffen. Württemberger, welche nach Bayern zu reisen beabsichtigen und sich keiner Unannehmlichkeit aussetzen wollen, werden daher wohl daran thun, wenn sie sich mit einer Reise-Legitimationsurkunde versehen.

Stuttgart. In diesem Jahre wird das landwirthschaftliche Fest (Volkfest) zu Kannstadt, da der 28. Sept. auf einen Sonntag fällt, erst am 29. September gefeiert. Es sind wieder die gewöhnlichen Preise ausgesetzt.

Esslingen, 19. August. (N. Z.) Auf eine nicht unwichtige Entdeckung, wovon bisher viele nichts wußten, kam man hier durch einen Mohren, welcher seit einiger Zeit bei dem hiesigen Färbereibesitzer *Hr. Manthei* beschäftigt ist. Derselbe erhielt nämlich einen scheinbar goldenen Ring zum Geschenk; sogleich probirte er ihn, ob er ächt sei, indem er sich ein Haar ausriß, und es darauf hielt. Da es nicht daran hängen blieb — was von Mohrenhaaren bei ächtem Golde der Fall sein soll, — wußte er gleich, daß es unächt sei. Es wäre gewiß von Interesse, von Sachverständigen zu erfahren, woher dieß rührt.

Die Allg. Ztg. berichtet über einen von Uhrmacher und Mechanikus *Hipp* in Reutlingen erfundenen Schreib-Telegraphen, durch welchen 120 Buchstaben in der Minute telegraphirt werden können, also das doppelte des Morse'schen.

## Deutschland.

Köln, 17. August. Bei der im Regierungsgebäude stattgefundenen Vorstellung der Staatsbehörden und der städtischen Korporationen und Kollegien, richtete der König auf der Durchreise zur Erbhuldigung nach seinen schwäbischen Fürstenthümern Hohenzollern-Sigmaringen, folgende schöne und kräftige Worte an den hiesigen Bürgermeister und zwei Beigeordnete: Ich bin nicht gekommen, um Komplimente zu machen, um zu belohnen oder zu strafen, sondern um die Wahrheit zu sagen, und die ganze Wahrheit. Ich weiß, daß Sie im Punkte Ihrer Presse sehr sensibel sind; aber es ist nöthig, daß die Verblendung aufhöre, die kein Vertrauen und keine Anhänglichkeit aufkommen läßt, sondern nur Zwietracht verursacht in der Stadt und im Staate. Suchen sie diesen feindseligen Geist zu verbannen, machen Sie, daß es besser werde. Demjenigen, was mein Bruder Wilhelm gesagt hat zu dem Rathe, („die kölnische Presse ist sehr schlecht!“) dem stimme ich ganz bei, und sage siebenzig und wieder siebenzig Mal Amen dazu. Es ist Zeit, daß das bald aufhöre, sonst werde ich es ändern; ich habe den Willen und die Kraft dazu. Sorgen Sie, daß es besser werde und zwar in kurzer Zeit; sonst könnten wir keine guten Freunde bleiben, und ich versichere Sie, es werden die strengsten Maßregeln ergriffen werden.

Darmstadt, 18. August. (Manh. Z.) Es sind von unserer Polizei falsche württembergische Zweiguldenstücke mit der Jahreszahl 1846 angehalten worden.

## Ausland.

Von der Rhone, 16. August. (F. Z.) Sowohl aus Italien als auch aus dem südlichen Frankreich theilt man von dem Umsichgreifen der Traubenkrankheit mit; in beiden Ländern zeigen sich fast dieselben Zeichen, nur sind in Italien, wo die Klagen aus allen Theilen einlaufen, während von Frankreich nur von der Saone und Rhone, dieselben mehr ausgeprägt. Die häufigen Regengüsse und Gewitter haben dem Weinstock arg zugefügt, so daß eine geringe Quantität zu erwarten ist und auch bezüglich der Qualität nicht viel gehofft werden dürfte. Bereits sind die Weinpreise sehr gestiegen, und viele Besitzer haben ihre Vorräthe zu sehr hohen Preisen losgeschlagen. Die Krankheit zeigt sich auf folgende Weise: Zuerst bemerkte man braune Flecken auf den Nebenblättern, bis



auch die Beeren, während sie noch grün sein sollten, sich braun färbten und der Stock endlich welkte. Die Krankheit selbst war ansteckend und theilte sich fort von Rebe zu Rebe; sie trat namentlich da am häufigsten auf, wo viel Schatten war und die Sonne weniger Zutritt hatte, weshalb man den Stock zu entblättern suchte, um dieser mehr Eingang zu verschaffen, was jedoch bis jetzt ohne erhebliche Folgen war. Als Mittel gegen diese Krankheit werden angegeben, 1) Bespritzen der Rebe mit Kalkwasser, was bis jetzt als Präservativmittel empfohlen wurde bei Reben, welche nicht angesteckt sind, 2) bei bereits angesteckten Ausreißen des ganzen Rebstockes, damit die Krankheit nicht mehr um sich greifen kann. Die verschiedenen Kulturministerien in Italien, Naturforscher, kurz Alles, was nur irgend glaubt, hier etwas aufzufinden, beschäftigt sich namentlich in Italien mit dieser Traubenkrankheit, da sie daselbst eine Lebensfrage geworden. So bringt das Kulturministerium von Turin und das von Toskana lange Berichte über den Verlauf der Krankheit, welche im Wesentlichen übrigens mit dem Vormitgetheilten übereinstimmen.

London, 14. August. In Irland ist die Kartoffelkrankheit plötzlich mit großer Heftigkeit aufgetreten.

### Der Weg zum Glück eines Dienstboten.

Ober: **Wie kann aus einem armen Knechtlein ein rechter Mann werden?**

(Ein kurzer Auszug aus der vortrefflichen Volkschrift Uli der Knecht von Jeremias Gotthelf.)

(Schluß.)

Ulis erspartes Geld fand aber eine Menge Liebhaber: alle Mittknechte der Hechler, der Schuhmacher welcher ihm Haus arbeitete, Alle entlehnten bei ihm. Der Hechler wollte wohlfeilen Flachsch damit einkaufen und den Profit mit Uli theilen, auch der Schuhmacher versprach reichlichen Zins; dem Uli war es selber recht, daß er in Kurzem sagen konnte er habe kein Geld mehr, es sei schon Alles ausgeliehen. Aber seinem Meister sagte er Nichts davon, der brauche nicht Alles zu wissen, dachte er, und vielleicht hätte er den Profit lieber selber genommen und dem Hechler das Geld selbst gegeben. Er müsse auch Etwas anfangen, das der Meister nicht wisse.

Aber dem Uli ging es mit seinen Schuldnern bald recht herzlich schlecht, er merkte, daß seine Forderungen so gut wie verloren seien. Die Zeit zur Heimzahlung war bei allen schon vier- oder sechsmal verfloßen, so oft er das Geld forderte, waren neue Ausreden da und wenn er ungestüm würde, so blieb man ihm die Antwort auch nicht schuldig. Man könne es nun einmal nicht aus den Steinen heraus schlagen; er höre ja, wenn man es hätte, so wollte man's ihm geben, er solle machen was er wolle und wenn er sehe, es zu nehmen so soll er es nehmen. Das machte dem Uli schrecklich viel Kummer und Angst; er wußte sich gar nicht zu helfen und ließ geraume Zeit ganz schwermüthig herum. Der Gedanke, es sei doch schrecklich, was er so sauer verdient habe, so liederlich zu verlieren und gar nichts dafür zu haben, ließ ihn nicht mehr essen, nicht mehr schlafen, er sei doch der unglücklichste Mensch auf der Welt, meinte er, und das werde wohl an einem Orte geschrieben sein, daß er zu Nichts kommen soll.

Der Meister hielt ihn für krank, und als er ihn endlich fragte, wo es ihm fehle, wollte Uli mit der Sprache nicht ausdrücken. Endlich klagte er ihm seine Noth und bat ihn flehentlich, ihm doch zu seinem Gelde zu verhelfen und künftig es in seine Verwahrung zu nehmen. Der Meister rettete mehr als er Anfangs erwartete, da weder der Hechler noch der Schuhmacher gerne des Bodenbauern Kundschaft verlor. Dann rieth er dem Uli, es in die Sparkasse zu thun. „Was ist das?“ fragte Uli. Das ist eine Kasse, wo man das Geld, welches man nicht gerade braucht, hinein legen kann, bis man es braucht, und unter der Zeit bekommt man einen billigen Zins, dazu ist es gut versichert, daß man gar Nichts zu fürchten hat. „Das ist kommod!“ sagte Uli; aber kann man hinein thun so viel man will und erfahren es die Leute nicht, wenn man dort Geld hat? Das sei eben gar kommod, bekam er zur Antwort, daß man viel oder wenig hinein thun könne und zu je er Zeit. Was aber das Bekanntwerden betreffe, so soll er sich deshalb nicht fürchten. Wenn Einer Geld am Zins habe, so werde es früher oder später doch bekannt. Und zudem glaube er nicht, daß es einem Knecht schade, wenn es von ihm heiße, er habe erspartes Geld am Zins. Im Gegentheil vermehre das seinen guten Namen und verschaffe ihm einen gewissen Respekt. In einer solchen Kasse brauche er sich auch um den Zins nichts zu bekümmern, sobald ein Jahr herum sei, werde der Zins zum Kapital geschlagen und trage wieder Zins;

so könne sich, zu 4 Prozent gerechnet, in 20 Jahren das Kapital von selbst verdoppeln. Und so bald er es brauche, kriegen er es ohne Umstände, in gesetzlicher Frist wieder ganz bestimmt zurück, denn diese Kasse sei gut versichert und verbürgt. Da können Dienstboten am besten ihre Gelder anlegen, eben weil man auch Weniges nehme und zu jeder Zeit, weil sie sich da vor keinen Schelmereien und Kunstgriffen in Acht zu nehmen haben, in keinen Gant kommen und keinen Advokaten brauchen; und Jedem, der von ihnen Geld wolle, können sie ohne Lüge sagen, sie haben keins.

Uli meinte, wenn ihm der Meister dieses nur früher gesagt hätte, dann wäre er nicht in Schaden gekommen.

Dieser aber entgegnete: „ich mag meinen Knecht nicht behandeln wie ein kleines Kind; willst du aber daß ich dich halte wie ein Kind, so mußt du vor Allem mit Zutrauen zu mir kommen und mir das Maul gönnen.“


So wurden dann 15 Thaler in die Sparkasse gelegt und hernach alle Jahr mehr. Uli blieb sparsam und wurde ein ganz anderer Mensch. — Recht merkwürdig war es die Veränderung wahrzunehmen, die mit ihm vorging. Es sei doch etwas an ihm gelegen, das spürte er immer mehr. Er ging eigentlich jetzt erst recht aufrecht wie ein Mensch, sah reinlich aus; man nahm ihn sehr oft für einen Bauernsohn und nicht für einen Bauernknecht und zwar nicht blos wegen der Kleidung und der silbernen Uhrenkette die er trug, sondern wegen seiner guten Haltung und seines anständigen Betragens. Es redete jeder Bauer gerne mit ihm, oft frug man ihn um Rath und seine Worte hatten eine Bedeutung, er fühlte, daß er in der Welt etwas gelte und daß man ganz anders auf der Erde trappe, auch sie mit andern Augen ansehe, wenn man ein Besitzer ist, als wenn man ein Habenicht's ist. Es kommt so eine Art ruhiger Sicherheit über den Menschen, wenn er Früchte seiner Arbeit, Ertrag seiner Kräfte vorgespart, Vorrath gewonnen hat auf künftige Jahre. Er fühlt, er sei nicht mehr ganz allen Winden und fremder Willkühr preis gegeben, er ist schon selbständiger, mehr Herr seiner selbst. Er kann schon einige Krankheitswochen aushalten, kann, wenn es Noth thut einige Wochen ohne Meister sein, kann getroster in die Zukunft blicken. Das macht ihn zufriedener, gelassener, er empfindet so recht deutlich den Frieden Gottes und seine Barmherzigkeit.

Damit wäre nun kurz erzählt, wie Uli auf bessere Wege geleitet wurde; im Buche selbst ist es ausführlicher beschrieben vom 1. bis 9. Capitel; und die weitere Geschichte vom 9. bis 26. Capitel ist ebenso lehrreich und schön. Hier soll nur noch kurz bemerkt sein, daß Uli zehen Jahre bei seinem Meister Johannes auf dem Ansehenhof blieb, und sich mit der Zeit immer höher im Lohn und Ansehen stellte; daß sein guter Name und die Empfehlung des Bodenbauern, der Zeitlebens sein treuester Freund blieb, ihm nachher eine gute Stelle als Oberknecht auf einem schönen Gut, die Glungge genannt, verschaffte, daß er sieben Jahre später dieses Gut von dem Eigenthümer in Pacht und ein auf dem Hof aufgewachsenes Bäschen desselben zur Frau bekam, eine sehr brave, fleißige und geschickte Person, welche zu seinem leiblichen und geistlichen Wohl ihr redlich Theil beigetragen; daß er während seiner 17jährigen Dienstzeit 1200 Gulden an Zins gebracht hatte; daß er während seiner Dienste und bei seinem Pacht noch manche schwere Prüfung zu bestehen hatte und mehreres großes Unglück erlebte, aber auch wieder reich gesegnet wurde. Und was das beste ist: er wurde so fromm und weise, daß er dem lieben Gott für die über ihn gekommenen Leiden und Trübsale noch am innigsten dankte, weil er ohne diese in neue Laster versunken sein würde, welche bereits nahe daran waren, ihm nicht nur seinen Frieden und sein zeitliches Glück wieder zu rauben, sondern auch seine Seligkeit.

Endlich wurde er durch eine unerwartete Erbschaft seiner Frau sogar noch Eigenthümer des schönen Glunggenhofs, und wirkte viel Gutes für Zeit und Ewigkeit an seinen Kindern, seinem Gesinde, seinen Mitmenschen. —

Wohl den Meistern und den Knechten, an welchen das Beispiel des Meisters Johannes und des Knechts Uli nicht ganz verloren geht!

### Theater in Gmünd.

Im Lokal zum Ritter. 

Morgenden Sonntag den 24. August:

**Deborah,**

oder:

**Haf und Liebe.**

Volkschauspiel in 5 Abtheilungen von Mosenthal. (Manuscript.)  
Anfang halb 8 Uhr.